

Rückkehr der musikalischen Macht

Händels Oratorium „Alexander's Feast“ musste – und konnte! – sich bei der Styriarte-Eröffnung mit der EM matchen.

Von **Andreas Stangl**

Schon zum 20. Jubiläum im Jahr 2003 hatte die Styriarte das Motto „Die Macht der Musik“. Auch damals startete das Festival – noch unter dem Dirigat von Nikolaus Harnoncourt – mit Georg Friedrich Händels das Thema des Festivals vorgebenden Oratorium „Alexander's Feast or The Power of Music“. Wie damals war auch in der Helmut-List-Halle der Arnold Schoenberg Chor für den vokalen „Background“ zuständig. Für das Instrumentale sorgte diesmal anstelle des *Concentus musicus Wien* das um einige Grazer Fachkräfte erweiterte *Zefiro Ensemble* von Dirigenten und Barock-Spezialisten *Alfredo Bernardini*. Die Solistenparts waren ebenfalls mit Styriarte-erprobten Kräften besetzt.

Styriarte-Intendant *Mathis Huber* und Dirigent *Bernadini*

nahmen vor Beginn des Konzerts ausdrücklich Bezug auf das Motto und die proklamierte Macht der Musik, indem sie die harmonieverbreitende Kraft von Händels Musik auf den Zustand der Welt und den Krieg in der Ukraine insbesondere bezogen. Und tatsächlich steckt die Botschaft „Make music, not war“ sowohl in Händels mitreißender Vertonung als auch in John Drydens sieben Stanzas umfassendem Text. Letzter handelt vom Siegesfest *Alexanders des Großen* nach dem Sieg über den Perserkönig *Darius*.

Insbesondere in der Arie „*War, he sung, is toil and trouble*“ steckt eine deutliche Antikriegsbotschaft und im gedoppelten Schlusschor des ersten Teils wird der Musik der Verdienst für den Triumph der Liebe zugeschrieben („*Love was crown'd, but music won the cause*“).



Daniel Johannsen
und Miriam Kutrowatz
STYRIARTE/MILATONIC

Händels Oratorium aus dem Jahr 1736 erwies sich seinerzeit in England als veritabler Hit. Vor 1300 Zuschauern – nicht viel weniger als in der Helmut-List-Halle – geriet damals das nach den Worten der Ode zum Tag der Heiligen *Cäcilia* von Englands beliebtem Barockdichter *Dryden* Werk zu einem Bombenerfolg. Händel, damals längst eine etablierte Größe im englischen Musikleben, investierte in „*Alexander's Feast*“ sein ganzes kompositorisches Können.

Die musikalische Gemütsskala in dem mit knapp eineinhalb Stunden vergleichsweise kompakten Oratorium reicht, wie es

der Text von *Dryden* verlangt, von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt und steckt voller merkbarer Melodien. Letztere begeisterten schon im London des 18. Jahrhunderts das Publikum – und auch am Freitag in Graz war es nicht anders. Die von *Erwin Ortner* passgenau einstudierten eingängigen Chorstücke nisteten sich ebenso in die Gehörgänge ein wie so manche Vorzeige-Arie, besonders betörend vorgetragen von *Miriam Kutrowatz* (Sopran).

Energie und Treffsicherheit steuerten auch *Daniel Johannsen* (Tenor) und *Damien Gastl* (Bass) bei.

So brauchte es eigentlich gar nicht so viel von dem von *Mathis Huber* vor der Aufführung beschworenen Mut, um sich dieses Werk zur Festival-Eröffnung zu Gemüte zu führen – höchstens ein bisschen Aufopferung, denn die Parallelveranstaltung des Abends war immerhin das letzten Endes für Österreich erfolgreiche EM-Duell gegen Polen. So endete das Match zwischen der Macht der Musik und des Fußballs 1:1.

Styriarte heute: „Picknick mit Orpheus“ als Treffen zwischen *Jacques Offenbach* und *Richard Wagner*. 11 Uhr und 17 Uhr (Restkarten)